

61. *Sumpfmeise* (*Parus palustris* var. *communis* Bald.). Bis 1200 Meter ü. M., Bettlachberg und Fuss der Wandfluh, Brutvogel, ziemlich häufig; zieht im Winter in das Tal.

62. *Nordische Sumpfmeise* (*Parus palustris* var. *borealis*, Sel.). Brutvogel von 1350 Meter an. Vom 27. Juli bis 20. August traf ich täglich kleine Züge von Meisen: Sumpfmeisen, 2 Familien von etwa 10 bis 20 Stück bei einander, ohne andere Begleitung, oder: einige Sumpf-, Hauben- und Tannenmeisen, oder: Tannen-, Haubenmeisen und Goldhähnchen. 1903 war auch diese Sumpfmeise, gleich denen im Tale, nicht häufig.

63. *Tannenmeise* (*Parus ater*). Häufiger Brutvogel von 430—1406 Meter. Vom 15.—18. August war über Grenchenberg, westwestsüdwärts, sehr starker Zug von Tannenmeisen; es schlossen sich auch Haubenmeisen und Buchhänken an.

64. *Haubenmeise* (*Parus cristatus*). Häufiger Brutvogel von 430—1400 Meter ü. M.

65. *Kohlmeise* (*Parus major*). Ziemlich häufiger Brutvogel von 430—600 Meter, in Obstgärten und Uferdickichten. Von 650—950 Meter selten, in grösserer Höhe von mir nicht beobachtet. Durchzieht familienweise alltäglich die Obstgärten, zeigt sich im Beobachtungsgebiet selten im Wald.

66. *Blauweisse* (*Parus caeruleus*). Ziemlich häufiger Brutvogel von 430—600 Meter. Durchzieht familien- oder paarweise die Obstgärten; seltener streichen sie dem Waldrand entlang; zuweilen gesellen sie sich zu streichenden Sumpf- und Kohlmeisen. Am 2. September 1903 eine Familie Blau- und eine Familie Kohlmeisen eifrig die Rinde der Eichen im „Hofacker“, 800 Meter ü. M., absuchend. Gleiten wie Mäuse die Äste entlang. Noch nie höher als 950 Meter beobachtet.

67. *Schwanzmeise* (*Aeredula caudata*). Brutvogel von 430—1300 Meter. Streichen das ganze Jahr den stark bewaldeten Bachufern entlang, von der Aare aufwärts bis gegen 1000 Meter, abends wieder zurück, um im Tal zu übernachten. Die Exemplare dieser Gruppe, welche ich bisher in grosser Zahl beobachten konnte, gehörten im Sommer stets der Varietät *Aer. e. rosea* an. Die von mir am 12., 13. und 16. August beobachteten Schwanzmeisen, in 1210, 1280 und 1320 Meter Höhe an der Rothfluh und am vordern Grenchenberg, gehörten zum Teil der Varietät *Aer. e. typica* an und fielen auch durch langen Schwanz auf. Vielleicht waren die mitziehenden rosenbrüstigen Schwanzmeisen junge *typica*? Im Sommer habe ich im Beobachtungsgebiet unter 1000 Meter noch keine weissköpfige Schwanzmeisen gesehen.

68. *Gelbköpfiges Goldhähnchen* (*Regulus cristatus*) Recht häufiger Brutvogel von 430 bis 1406 Meter. Im Winter sehr häufiger Wintergast von 430—500 Meter. Viele Exemplare der höhern Regionen ziehen im Herbst in das Tal, in etwa 500—800 Meter Höhe, manche bleiben indessen auch bei der strengsten Kälte in 1300—1400 Meter Höhe. (Forts. folgt.)



### Über Futterfinden.

Neben der Schaffung künstlicher Nisthöhlen bildet die Pflege der freilebenden Vögel während der kalten Jahreszeit — die Winterfütterung — einen Hauptfaktor zum sicheren Erfolge des praktischen Vogelschutzes.

Fast ausschliesslich werden zu diesem Zwecke Futtertische, Futterkästchen oder Futterhäuschen, deren eine ganze Menge in den Handel gebracht und empfohlen worden sind und die ihren Zweck mehr oder weniger erfüllen, verwendet; sehr beliebt sind auch die Meisen-Netzsäckchen.

Im allgemeinen können wir unterscheiden zwischen freihängenden Futterfinden und solchen mit fester Grundlage. Erstere sind namentlich für die verschiedenen Meisenarten und Kleiber

bestimmt und werden in der Regel von den Spatzen gemieden. Die zweite Kategorie dient dann neben den obgenannten Arten auch für andere Vögel, wie Finken und Ammern. Diese befestigten Futterapparate haben aber meistens den grossen Nachteil, dass sie in erster Linie von den Sperlingen geplündert werden, wobei die andern hungrigen Gäste das Nachsehen haben. Am besten bewährt haben sich bis jetzt die sogenannten automatischen Apparate, bei denen das entfernte Futter immer wieder durch den Druck der darüberliegenden Schichten ersetzt wird. Diese Futterfinden funktionieren je nach ihrer Grösse mehrere Tage oder Wochen, ohne dass sie nachgefüllt werden müssen. Ausser grosser Futterersparnis bietet diese Fütterungsart namentlich den nennenswerten Vorteil, dass die Vögel in den frühen Morgenstunden, welche für sie bei starker Kälte äusserst gefährlich sind, nicht verhungern müssen.

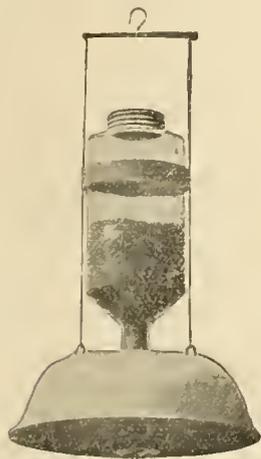


Fig. 1.

von Berlepscher Futterapparat  
für Meisen.

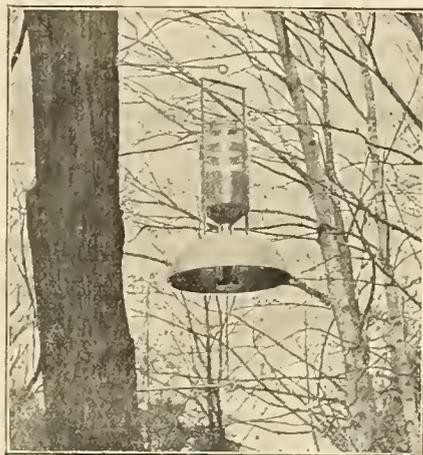


Fig. 2

Futterapparat für Meisen mittelst der  
Baumschraube aufgehängt.

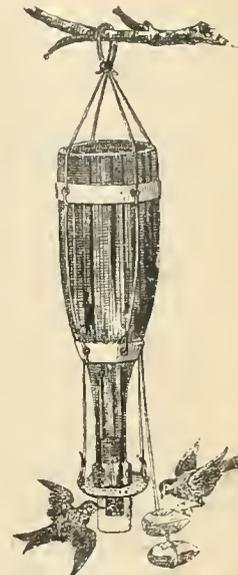


Fig. 3. Die Oltener Futterflasche.

Figur 1 und 2 veranschaulichen uns einen Meisenfutterapparat, welcher von dem um den Vogelschutz so hochverdienten Freiherrn Hans von Berlepsch, dem Verfasser des Werkes „Der gesamte Vogelschutz“ und Erfinder der Berlepsch-Nistkasten, konstruiert worden ist. Er baut auf eine Erfindung auf, welche von dem rührigen Vogelschützer und Erfinder Forstmeister von Arx in Olten her stammt: der Oltener Futterflasche. In ebeneren Gegenden, z. B. an vielen Orten in Deutschland, hat sich ergeben, dass bei heftigem Schneegestöber und darauf folgendem starkem Frost die Öffnung verstopft wurde und einfrohr. Dieser allerdings in der Schweiz bis jetzt noch nicht empfundene Übelstand würde natürlich den Wert der ebenso einfachen als genialen Erfindung in Frage stellen.

Dass dieses aber nicht der Fall ist, beweist die Tatsache, dass in der Schweiz und auch im Auslande im Ganzen rund 4000 der Oltener Futterflaschen abgesetzt wurden. In einer längeren Besprechung des „Ornithol. Beobachter“ sagt die Schriftleitung der „Mitteilungen des Österreich. Reichsbundes für Vogelkunde und Vogelschutz in Wien“ über diesen Futterapparat: „Die „Oltener Futterflasche“ stellt eine ebenso einfache wie praktische Fütterungsvorrichtung für Meisen dar, und wäre es gut, wenn auch unsere Mitglieder die Verwendbarkeit derselben im nächsten Winter erproben und dann hierüber berichten wollten.“ Wir haben die Oltener Futterflasche bereits in Heft 2 dieses Jahresganges des „Ornith. Beobachters“ beschrieben und bringen an dieser Stelle der Vollständigkeit wegen noch einmal deren Abbildung.

Das Schutzblech mit dem Freiherr von Berlepsch seine Flasche umgibt, bietet gegen derartige Zufälle vollen Schutz. Die Flasche selber ist grösser als die Oltener Flasche kann von oben gefüllt werden und Futter aufnehmen für mehrere Wochen; somit kann sie auch im Walde aufgehängt werden, ohne dass sie ein häufiges Nachfüllen erfordert.

Wie alle Berlepsch'schen Vogelschutzapparate findet diese Flasche in Deutschland und Österreich sehr starken Absatz. Wir wünschen dem praktischen, gefälligen Apparat auch in der Schweiz zahlreiche Freunde. Die Oltener Futterflasche, die sich nach wie vor namentlich in kleinen Vorgärten oder am Hause, wo sie rasch wieder gefüllt werden kann, sehr gut eignet, wird vom Ornith. Verein Olten in Handel gebracht. (Forts. folgt.)



### Ein Federkrieg.

Zu dem Aufsatz „Der Vogel und der Frauenhut“ in der letzten Nummer des „Ornithol. Beobachter“ bitte ich etwas nachtragen zu dürfen.

Was zunächst das dort veröffentlichte reizende Gedicht betrifft, so stammt dies von dem Schriftsteller und Dichter Trojan. Die Schlusszeile lautet allerdings bei ihm etwas anders, nämlich: „Deutscher Jüngling, lass sie sitzen!“

Wenn dann in dem Aufsatz gesagt wird, „die dem Bunde für Vogelschutz angehörenden Damen haben sich verpflichtet, keine Vogelfedern und keine Vogelbälge mehr auf den Hüten zu tragen,“ so könnte es in dieser Form vielleicht Anlass zu Missverständnissen geben.

Bekanntlich stehen sich ja auch bei der Wahl der Mittel gegen die Abnahme unserer nützlichen Singvögel eine Evolutions- und eine Revolutionstheorie gegenüber. Die letztere möchte ihr Ziel möglichst schnell durch eine Umwälzung von oben herab erreichen, vermittelst äusserer Eingriffe, wie Gesetze, Polizeiverbote u. s. w. — man denke an das Stubenvögelhalten — während die erste den Hauptwert auf eine innere Gesundung der Verhältnisse legt, also auf bessere Kenntnis der Vogelwelt. Diese will keine Umwälzung, sondern eine stetige Umwandlung durch Aufklärung des ganzen Volkes.

Dieser grundsätzliche Gegensatz spielt auch in der Frage des Hutputzes mit herein und muss deshalb vorausgeschickt werden.

Denn wenn nun ein Verein das Tragen von Vogelbälgen und Vogelfedern ohne weitem Zusatz verbietet, so gehört er der radikalen Richtung der Vogelschutzvereine an. Denn diese halten starr an ihrem Grundsatz fest und erklären das Tragen von Vogelbälgen und Vogelfedern jeder Art einer gebildeten Dame für unwürdig. In schroffer Weise nehmen sie den Kampf gegen die Mode auf.

Der in dem angeführten Aufsatz genannte „Bund für Vogelschutz“ jedoch nimmt in seinen Satzungen ausdrücklich aus „die von jagbaren oder gezüchteten Vögeln“. Damit stellt er sich in die Reihe der gemässigten Vogelschutzvereine, welche nicht etwa jene Mode ganz verdrängen wollen, sondern sich damit begnügen, dieselbe für die Vogelschutzbewegung unschädlich zu machen. Diese Vereine sagen sich, dass es ihnen gleichgültig sein kann, ob Federn getragen werden, nur dürfen nicht unsere der Landwirtschaft nützliche Vögel darunter zu leiden haben.

Diese toleranten Vogelschutzvereine suchen daher nach einem Ersatz, sei es nun durch Federn von Hausgeflügel oder Schusswild, sei es durch Tiere, von welchen die Federn ohne Tötung gewonnen werden können, oder sei es endlich durch künstlichen Ersatz. Nach neueren Nachrichten scheint ja dieser letztere nun auch genügende Fortschritte in der Herstellung gemacht zu haben, um in Schönheit und Billigkeit es mit dem natürlichen Federputz aufnehmen zu können.

Am meisten spitzten sich nun diese Gegensätze in Österreich zu, die Gründe für und wider wurden auch in den Fachzeitschriften lebhaft erörtert, ja schliesslich führte das verschiedenartige Verhalten in diesem Punkte zu einem -- wenn ich in doppelter Beziehung so sagen darf -- erbitterten „Federkrieg“.

Als Hauptvertreter standen sich gegenüber: der Grazer Bund der Vogelfreunde — nach Bergners Tode — und der Österreichische Reichsbund für Vogelkunde und Vogelschutz in